

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 53 (1949-1950)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Isérable : ein typisches Walliser Bergdorf  
**Autor:** Wellauer, J.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-672173>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

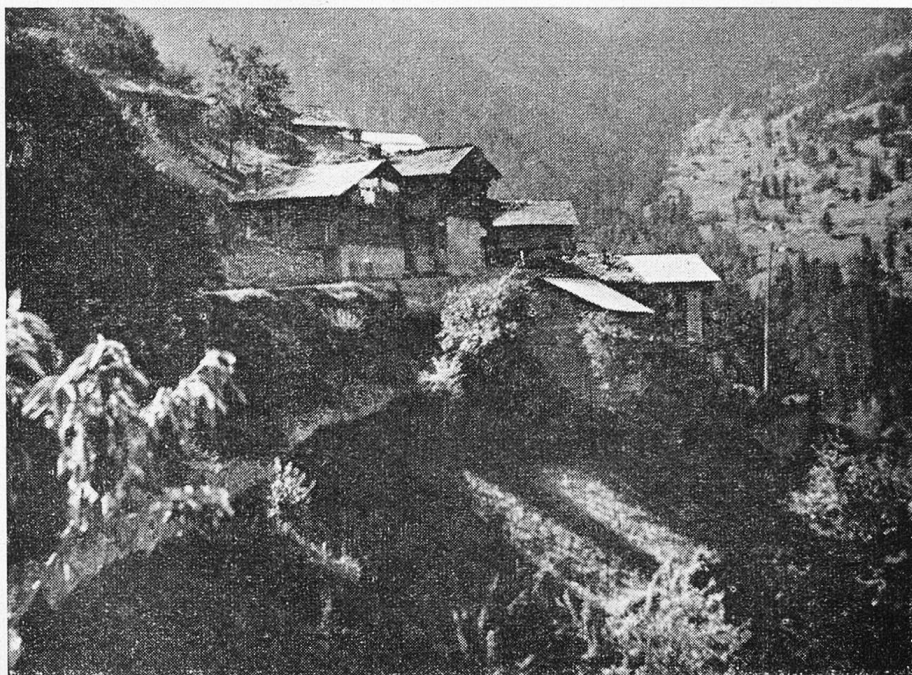
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ein stilles, weit abgelegenes, vom Verkehr unberührtes Bergdorf hat diesmal unser Interesse geweckt:



## Isérable

*ein typisches Walliser Bergdorf*

Im Schweizerland sind manche verträumte Winkel, besonders im Tessin und Wallis, mit ihren malerischen Bergdörfern, die an den Berglehnen haften. Verweilen wir heute einmal im reizenden Wallis und besuchen wir das hochgelegene Isérable. Es ist nicht so leicht, nach Isérable zu kommen; es führt keine Bergbahn, kein Auto dorthin. Der Reisende ist ganz und gar auf Schuhmachers Rappen angewiesen. Ausgangspunkt ist die Station Riddes, die zwischen Martigny und Sitten liegt. Wenn die Sonne untergegangen und der Schatten des Abends hereingebrochen ist, dann sieht man von der Station Riddes aus das hoch oben an den Felsen klebende kleine Dörfchen Isérable, das von vielen kleinen Lichtlein in den Berghäuschen beleuchtet ist, die wie Leuchtkäfer an der Felswand hängen.

Der Weg führt zum Teil unverschämt steil in großem Zick-Zack den Berg hinan; er scheint es darauf abgesehen zu haben, an der Sonne

zu liegen. Man dankt schließlich dem lieben Gott, wenn man nach zweistündigem Marsche das Bergdörfchen erreicht hat. Ein anderer Weg, der sich auch machen läßt, ist die Route mit dem Auto von Sion nach Haute-Mendaz, von wo man auch in kurzer Frist durch Acker und Wälder Isérable erreicht. Auf der ganzen Wanderung überblickt man das herrliche Rhonetal, das sich im Glanze der Morgensonne wie ein Gottesgarten vor den Augen ausbreitet. Isérable liegt nur etwas über 1200 Meter über Meer, etwas weniger hoch als Chandolin im Eufischthal, das das höchste Dorf Europas sein soll. Die Aussicht auf dem Weg dorthin, ist überwältigend.

Hat man das liebliche Dörfchen erreicht, kommt dir ein feiner Heu- und Kornduft entgegen, und der eigene Zauber des Walliserlandes liegt über den sonnengeschwärzten Häusern aus Stein und Holz, welche größtenteils wie Vogelnester am Felsen kleben. Trotzdem das Dörf-

chen sehr hoch oben liegt, erscheint es wie ein Paradies. Sorgfältig gehegte Kornfelder gedeihen hier und stehen bereits in voller Reife, wo du hinsiehst, mit leuchtenden Kornblumen vermischt. Aber auch Kartoffeln, Rüben, Salat, Kirichen, Aprikosen, Trauben und Kernobst wachsen hier oben, man ist wahrlich erstaunt, eine solch reiche Fülle von Gottes Gaben anzutreffen, und die Bewohner von Tséritable haben allen Grund, besonders in der heutigen Zeit, Gott zu danken für den reichen Segen ihrer Hände Arbeit. Es ist ein schaffensfreudiges Bergvölklein da oben, dem Glaube und tiefe Religiosität eigen sind. Und es wohnt auch die Zufriedenheit in ihren Hütten.

Das Wallis hat sein Privatklima, sonnig und trocken. Es paßt nicht hinein in die Norm der schweizerischen Meteorologie. Die mächtigen Gebirgsmauern im Norden und Süden sind die Ursachen dieses klimatischen Wunders. Die



Die Häuser kleben oft tollkühn an den Felsen.

Dorfbewohner pflegen einen starken Zusammenhalt. Sie beten gemeinsam in der Kirche um das tägliche Brot, ziehen gemeinsam auf die Felder, besorgen ihre Wäsche am einzigen Brunnen und bereiten auch gemeinsam ihr Brot. Der Gemeindefeuerofen leistet zweimal im Jahre seine Dienste. Große Dürftigkeit herrscht im Dorfe. Es erscheint uns Stadtbewohnern fast unbegreiflich, wie die Menschen in diesen primitiven Häusern und Hütten wohnen und auskommen können. Und doch hat auch das seine Sonnenseite. Wie das Wallis überhaupt, so ist auch Tséritable sehr kinderreich. In frühern Jahren wanderten die Ueberzähligen aus, heute gehen die jungen Menschen in der Saison an die Hotelfurorte als Bediente aller Art.

Man hat in Tséritable Münzen und Vasen aus der Römerzeit gefunden. Im Mittelalter hat das Dorf zur Herrschaft des Bistums Sitten gehört. Eine Zeitlang stand es unter der Herrschaft der Oberwalliser, beim Unterbanner von Saillon. Es gehörte auch kirchlich zu Saillon-Leutron. Die einstige St. Theodulkapelle wurde vergrößert zur Pfarrkirche. Schreckliche Feuerbrünste wüteten in den Jahren 1691 und 1881.

Das Dorf hat noch etwas Besonderes an sich, was manchen Naturfreund sicher interessiert: Es ist nämlich ganz automobilsicher. Nur der Maulesel besorgt den ganzen Verkehr mit der großen Welt. Ein fröhliches Durcheinander von Häusern und Ställen, von Lauben und Miststöcken, ein heimeliges Gewinkel empfängt uns hier, und Kinder wie Bienenschwärme und überall eine jugendliche Fröhlichkeit. Und das schöne Wallis ist groß, daß man nicht Gefahr läuft, lieben Bekannten in die Hände zu geraten, wie an vielen andern Orten in verlassenen Bergnestern. Man kann sich verkriechen im Wallis, und Tséritable dürfte besonders das Dorf sein, wo man unauffindbar wäre.

Alderhorst an der Felsenzinn',  
liegt mir Wanderer lang im Sinn.  
Keine Freiheit dich umhaucht,  
ganz in Licht und Duft getaucht.

Text und Aufnahmen von J. Wellauer